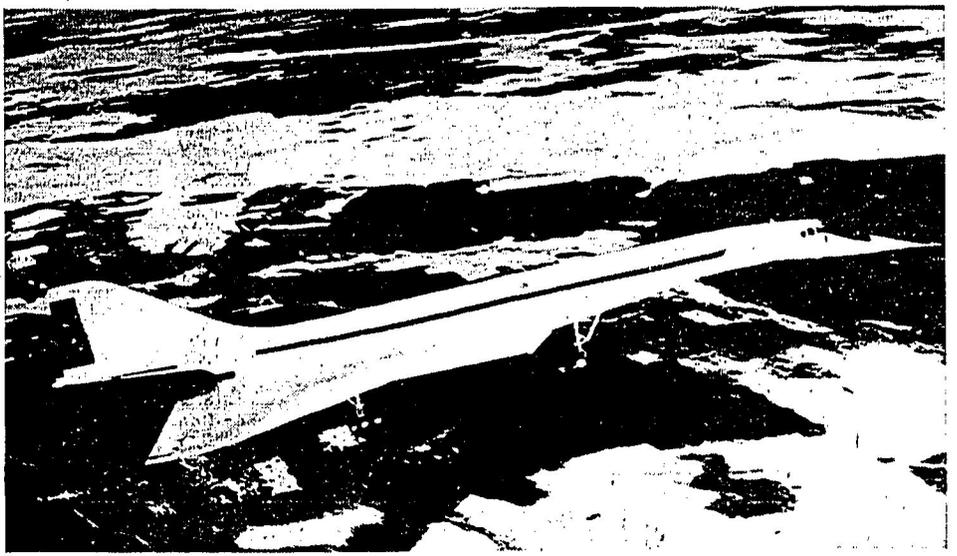


Luzerner Tagblatt



Erstflug des sowjetischen Uberschall-Verkehrsflugzeuges TU-144

Mit dem Erstflug ihres Uberschallverkehrsflugzeuges TU-144 konnten die Russen einen wichtigen Punkt buchen im Wettbewerb gegen den französisch-britischen Konkurrenten «Concorde». Dies bedeutet für die sowjetische Flugzeugindustrie einen Vorsprung von mehreren Monaten gegenüber dem westeuropäischen Projekt, während die Amerikaner wegen anfänglicher Fehlplanung noch weit zurück liegen. Charakteristika des neuen Apparates, den wir hier auf seinem Erstflug sehen: 210 Plätze, 2500 Stundenkilometer Reisegeschwindigkeit, 6500 km Aktionsradius, maximale Flughöhe 20 000 m. Keystone

Vier Tage Trubel in Washington

Volle Beziehungen Stockholm-Havanna

Luzern: Der Fall Buff vor dem Großen Stadtrat

Der Zürcher Hexenprozeß

2

2

7

LM

In Nachtlokalen und in der Peterskirche . . .

In der Silvesternacht und am Neujahrstag gab es in Italien — außer der vielen platzenden Petarden — zwei politische Bomben, zwei «besondere Zwischenfälle». Einer — in einem, nahe von Viareggio gelegenen, eleganten Nachtlokal. Einen anderen — in Rom in der Peterskirche. Ihre im Hintergrunde wirkenden Drahtzieher waren die Leiter der Kommunistischen Partei. Diese verfolgt zurzeit in Italien zwei bestimmte Ziele: erstens — die Entaffung der Polizei und zweitens — die Stärkung der mit den Kommunisten kollaborierenden linken Katholiken. Der Zwischenfall im Nachtlokal von Viareggio diente dem ersten, der in der Peterskirche dem zweiten Ziel. Beide ereigneten sich nicht zufällig am ersten Tage des Jahres. Sie sollten den Italienern zeigen, mit welchen Problemen sie sich im Laufe des neuen Jahres zu befassen haben werden. Das Nachtlokal, das die kommunistischen Rowdies für ihre «Protestaktion gegen den Luxus» ausgesucht hatten, heißt «La Bussola». Es hatte bereits Wochen vorher eine Silvesterfeier angekündigt. Und am Abend des 31. Dezember kamen die Gäste, in Abendröckchen gekleidet, in ihren Autos angefahren. Sie wurden dort von einer Horde sie beschimpfenden und mit faulen Eiern und Tomaten beworfenden jungen Leuten empfangen. Diese hatten zuvor auch Flugblätter verteilt, in denen es hieß: «Bourgeois! Komm in den Nachtclub, mit Deinem großen Auto und Deinem pelzgeschmückten Weib! Eilt, Ihr Herren, stellt Euch zur Schau, läßt Euch bewundern, zeigt, wie man das Leben genießt! Wir werden da sein, Euch zu empfangen!»

gegen Mitternacht drangen die Randalierer dann in das Lokal ein, griffen die Gäste tätlich an, zerzausten mehrere Damen die Frisuren und zerrissen ihre Abendkleider. Die Polizei versuchte ohne Waffen die Ordnung herzustellen. Doch von einem der Rowdies oder der Gäste wurde ein Schuß abgegeben, der einen 16jährigen Schüler verletzte. Dies genigte, um die kommunistische Presse Italiens in ein empörtes Gebrüll über die «Brutalität der Polizei» ausbrechen zu lassen. Dieses Gebrüll verriet den Zweck der Übung. Es waren nicht die eleganten Toiletten, großen Autos und der Champagner, die die Kommunisten «empört» hatten. Diesen Genüssen huldigen sie selbst mit Freuden. Sie brauchen vielmehr einen «Zwischenfall», um ihrer Parole «Entaffung der Polizei» Wirkung zu verleihen. Und nur daher das ganze Theater der gegen den Luxus der «Reichen» protestierenden jungen «Proletarier», die, nebenbei bemerkt, alle ohne Ausnahme wohlhabenden Bürgerfamilien von Viareggio, Pisa und Livorno angehören, die alle Autos besitzen und bei ihren eigenen Festen ebenfalls Champagner trinken.

Nur wenige Stunden nach dem Ueberfall auf das Nachtlokal von Viareggio ereignete sich — am 1. Januar — der «Zwischenfall» in der Peterskirche in Rom. Es erschienen im Inneren der Peterskirche um die Mittagszeit, als die Messe noch im Gange war, etwa 30 junge Burschen und Mädchen, beganzen mit lauter Stimme das «Vater Unser» und ein «eigenes Gebet» zu rezitieren und verteilten Flugblätter ihrer das Wesen der heutigen Kirche anfechtenden Bewegung. Der Inhalt der Flugblätter war der gleiche wie derjenige, die vom Priester Mazzi in Isolotto und von seinen Freunden in Tarent beim Besuch des Papstes verbreitet worden waren. Darin wird gegen die «bestehende Hierarchie» und die «autoritären Methoden» der Kirche protestiert und es werden fromme Wünsche, wie «ein Gespräch von Armen zu Armen» und «die Gewährung des Friedens an diejenigen, denen er bisher verweigert worden ist», geäußert.

Das in der Peterskirche verbreitete Flugblatt unterschied sich jedoch von den bisherigen durch seinen unmissverständlich drohenden Schlusssatz, der

lautete: «Sofern ein Problem der Kirche eine derartig kritische Phase erreicht hat, daß es nicht mehr in friedlicher Weise besprochen und gelöst werden kann, muß man sich entschließen, auf die Straße zu gehen und im Inneren der Kirchen zu demonstrieren . . .»

Einer der «Anfechter», den ein Geistlicher in freundlichen Worten aufgefordert hatte, den Gottesdienst nicht zu stören und die Kirche zu verlassen, rief diesem ins Gesicht: «Wir werden alle Kirchen besetzen! Und wir werden die Kirche zwingen, sich selbst aufzulösen . . .»

In diesen Worten trat der teuflische Pferdefuß dieser «christlichen» Protestaktion zu Tage. Denn die «Anfechter» in der Peterskirche, ebenso wie die scheinbar gegen den Luxus protestierenden Rowdies von Viareggio, sind Strömungen einer skrupellosen politischen Organisation, welche die «Protestaktionen» in ganz Italien nach einem bestimmten Plan organisiert. Die Jugendlichen von 15 und 16 Jahren, sagen sich die kommunistischen Organisatoren, sind leichter zu beeinflussen, auf die Straße zu schicken und zu Protestaktionen gegen die «brutale Polizei» und die «autoritäre Kirche» zu bewegen, als die Arbeiter, die um ihre Stellen, ihre Löhne und ihre Familien bangen, und die sich die von ihnen verlangten «Aktionen» reiflicher überlegen.

Das neue Jahr hat in Italien daher im Zeichen der Aufwiegelung und Mobilisierung der Jugendlichen begonnen, nicht nur der Studenten, sondern auch der Schüler der Mittelschulen. Diese Knaben und Mädchen sollen durch die Straßen Roms und der anderen Städte Italiens ziehen und laut «Entaffung der Polizei» und «Besetzung der Kirchen» fordern. Und zur Verwirklichung dieser «Aktionen» dienen den kommunistischen Drahtziehern Nachtlokale ebensogut, wie die Peterskirche.

George Popoff (Rom)

Fernsehinterview der Mondumflieger

Washington, 13. Jan. ag. (AFP) «Ich hoffe, daß auf dem Mond eine internationale Basis erstellt werden wird», erklärte Frank Borman, der Kommandant von «Apollo 8», in einem Fernsehinterview, das er zusammen mit Lovell und Anders der Fernsehgesellschaft CBS gab. Der Kommandant von «Apollo 8» drückte den Wunsch aus, daß die Eroberung des Weltraumes zur Förderung der Zusammenarbeit unter den Völkern führe und sie vom Nationalismus abwende. Lovell erinnerte an den Abschluß von Vereinbarungen der USA mit 84 Nationen zur Zusammenarbeit im Weltraum.

Frank Borman erklärte, die Konkurrenz zwischen den USA und der Sowjetunion sei «für den Geist stimulierend». «Ich hoffe, daß wir die so gewonnenen Erkenntnisse teilen werden, und daß der Austausch in diesem Gebiet, besonders zwischen den USA und der UdSSR, intensiviert werde. In der Antarktis existiert schon eine bedeutende Zusammenarbeit, die zum Vorbild werden könnte. Wir hoffen auf ein Zusammengehen, das sich auf das ganze Programm der Weltraumerobung erstreckt.»

Dann umrissen Borman und seine Kollegen folgende drei Punkte:

1. Die Mondlandung der Astronauten der «Apollo 11», die für Mitte Juli vorgesehen ist, und die bei weitem al-

les übertreffen soll, was durch die Umfliegung des Mondes erreicht wurde. «80 Prozent des Risikos», sagte Borman, «wird auf die Mondlandung selber fallen.»

2. Wäre es besser gewesen, die für das «Apollo»-Programm ausgegebenen 24 Milliarden Dollar zum Beispiel für die medizinische Forschung zu verwenden? fragten die Journalisten. «Das «Apollo»-Projekt ist sehr wichtig», antwortete Borman, «auf dem Gebiet der Technologie ist es eine Lebensversicherung für unser Volk und dieses Programm fördert den Fortschritt.» Andererseits drückte Lovell die Vermutung aus, daß die genannte Summe, hätte man sie für das «Apollo»-Programm nicht verwendet, nicht tatsächlich der zusätzlichen Krebs- oder Herzforschung zugeführt worden wäre.

3. Gemischte, sowjetisch-amerikanische Weltraummannschaft: Die Astronauten glauben nicht an die Möglichkeit, daß ein sowjetischer Kosmonaut sich an einem Mondflug, zusammen mit den amerikanischen Astronauten, in einer «Apollo»-Kapsel beteiligen könnte. Diese letzteren haben «drei Jahre Training» hinter sich, ein Training, das «strikte mit der Ausrüstung, über die sie verfügen» verbunden ist. Das Hinzuziehen eines sowjetischen Piloten würde die Ausführung der Mondmission der amerikanischen Astronauten stark verzögern.

Kostspielige Flugzeugentführungen

New York, 13. Jan. ag. (R) Beamte der amerikanischen Regierung und des Luftfahrtwesens rechnen in diesem Jahr mit einer wachen Welle von Flugzeugentführungen. Im Augenblick gibt es keine Mittel, dies zu verhindern. Der Hauptgrund für die zunehmende Luftpiraterie ist die Weigerung Kubas, die Entführer den USA auszuliefern, wo sie mit dem Tod oder mit 20 Jahren Zuchthaus bestraft werden können.

Da Flugzeugentführungen eine kostspielige Sache sind, spüren die amerikanischen Behörden und Fluggesellschaften auch die finanzielle Last immer mehr. Jedes nach Kuba umgeleitete Flugzeug kommt die betreffende Gesellschaft auf rund 35 000 Franken zu stehen. Daneben stellt Kuba der amerikanischen Regierung jedesmal eine Rechnung zwischen 10 000 und 14 000 Franken für Landgebühren, Treibstoffkosten, Verpflegungskosten und andere Dienste. Erschwert wird das Ganze noch durch die kubanischen Behauptungen, der José-Martí-Flughafen von Havanna sei für den Start einer vollbeladenen Düsenmaschine nicht sicher genug. Entführte Passagiere müssen deshalb immer

mit Propellermaschinen abgeholt werden, — Washington beabsichtigt, bei der Internationalen Organisation für zivile Luftfahrt, einer Uno-Sonderorganisation, vorstellig zu werden. Kuba ist ebenfalls Mitglied dieser Organisation.

Das US-Staatsdepartement ging sogar soweit, Gratisflugplätze an Leute anzubieten, die nach Kuba zurückkehren wollen. Dies scheiterte jedoch am mangelnden Willen Havannas zur Zusammenarbeit. Andererseits ist es nach Ansicht der Fluggesellschaft absolut ausgeschlossen, die Passagiere nach Waffen zu durchsuchen.

Kuba liefert keine Angaben über die Identität der Entführer. Es scheint jedoch, daß sich die meisten in Kuba eine neue Existenz aufbauen und ein normales Leben führen wollen.

Rückkehr nach Miami

Insgesamt 121 Passagiere der zwei am Wochenende entführten Flugzeuge sind in drei Flügen von Kuba nach Miami gebracht worden. Auch die beiden Flugzeuge — eine peruanische Convair 990 und eine Boeing 727 der United Airlines — flogen nach Flo-

Israel vor wichtigen Entschlüssen

Kabinettsberatungen über Frankreichs totales Waffenembargo

Jerusalem, 13. Jan. (AFP/UPI) Der israelische Ministerrat hat am Montag über die politischen, militärischen und finanziellen Aspekte des französischen Waffenembargos beraten. Außenminister Eban referierte über die politischen Auswirkungen des Entscheids des französischen Staatschefs, Israel keine Waffen mehr zu liefern, und Verteidigungsminister Dayan unterrichtete das Kabi-

net über die Folgen für die Sicherheit des Staates Israel. Regierungschef Eschkol wird sich am Dienstag vor dem Parlament über die Beziehungen zu Frankreich, die Konsequenzen des Embargos und die Haltung Israels gegenüber den französisch-sowjetischen Friedensinitiativen äußern.

Politische Beobachter vertreten die Ansicht, daß die Regierung eine endgültige Entscheidung über ihre Haltung bezüglich des Anspruches auf umgerechnet 250 Millionen Franken zu fällen hat, welche Summe als Anzahlung für 50 französische «Mirage-5»-Jäger geleistet wurde, deren Lieferung nach Israel de Gaulle jedoch blockiert. Zum israelischen Anspruch gehören außerdem weitere umgerechnet 170 Millionen Franken für weitere militärische Lieferungen, die von Frankreich ebenfalls zurückgehalten werden.

Die Einwanderung soll gefördert werden

Jerusalem, 13. Jan. ag. (AFP) Der vier tägige Kongreß aller jüdischen Weltorganisationen ist zu Ende gegangen. Deren Führer haben ihren Willen, Israel zu stärken und die für dieses Land sehr wichtige Einwanderung zu fördern, unterstrichen. Die Konferenz hat ihre Benennung über den «unaufhörlichen und wachsenden Propagandafeldzug der Araber gegen das jüdische Volk, der von der Sowjetunion unterstützt wird», ausgedrückt. Sie hat beschlossen, die Weltöffentlichkeit auf die Lage der Juden

Bord schon beim Anflug nach Miami befand, die Stewardess Lynn Sargent mit einer Schrotflinte angegriffen: «Sagen Sie dem Piloten, daß wir nach Kuba fliegen.» Kaltblütig gab die Stewardess zurück: «Das können wir nicht, wir befinden uns schon im Landeanflug.» Dann rann sie ins Cockpit und verriegelte die Tür hinter sich. Neun Minuten später landete die Maschine. Die Polizeibeamten berichteten, McPeck habe ganz niedergeschmettert auf seinem Platz gesessen, als sie ihn nach der Landung noch an Bord der Maschine festnahmen. «Seine Flinte lag am Boden.»

Luftpiraterie durch Stewardess verübt

Miami, 13. Jan. (UPI) Den eisernen Nerven der Stewardess ist es zu danken, daß am Montagmorgen ein weiterer Versuch einer Flugzeugentführung nach Kuba vereitelt wurde. Die Convair 880 der «Delta Air Lines» landete in Miami, wo über Funk vom Piloten alarmierte Polizeibeamte den erfolglosen Entführer Kenneth McPeck festnahmen.

Dieser hatte, während sich die Maschine aus Detroit mit 77 Personen an